

Predigt vom 03.04.2015
Karfreitag
über Jesaja 53, 1-8
Pfarrer Dr. Becks

Aber wer glaubt dem was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erdrinde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

Liebe Gemeinde am Karfreitag!

Das Kreuz beendet schmerzlich die menschliche Anschauung der Religion. Es ist eine Zäsur. Denn es durchkreuzt eine uns eben sehr naheliegende Vorstellung, dass Gott nicht im Leid sein kann. Es widerspricht unmissverständlich der nachvollziehbaren Sichtweise, dass ein Gott ja wohl nur das in unserem Sinne Gute wollen kann, alle Not, alles Unglück von uns abzuwenden hat und so eine Art Erfüllungsgehilfe unserer Einstellungen sein muss. Dieses beruhigende Bild von Gott hat sich die Menschheit fatalerweise immer wieder gemacht und oft nicht verstanden, dass dies ein "goldenes Kalb" ist, das aus menschlichem Material gegossen wurde und eigentlich nur dazu dient, Gott der menschlichen Ratio unterzuordnen. Der Mensch sagt dann am Ende, was dieser Gott wollen kann und was nicht. Und genau das ist das Götzenbild. Das Kreuz jedenfalls kann er dann nicht wollen, den Tod eines unschuldigen und zumal jungen Menschen. Das kann Gott nicht wollen. Ungerechtigkeit, Hunger, Verzweiflung, Streit, Krankheit, Schmerz, ja selbst den Tod, all das Dunkle in unser aller Leben, all das kann dieser Gott natürlich nicht wollen. Und wer dann an diesem Wunschbild von Gott festhält, der wird "Gott los", denn es geschehen all diese Traurigkeiten jeden Tag aufs Neue. So gibt es für die meisten dann diesen Gott nicht mehr, weil er das ja alles zulässt. Sie wenden sich ab von diesem Gott - wahrscheinlich zu Recht - weil sie enttäuscht sind von der Wahrheit ihres Lebens. Sie verkünden dann selbstgewiss und überzeugt, dass es keinen Gott gibt. Aber in Wahrheit gibt es nur ihr GOTTESBILD nicht! Ein Bild von Gott ist eine Selbstbespiegelung, ein heilloser Narzissmus des Menschen. Nicht umsonst lautet darum schon das 2. der 10 Gebote: **"Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis von Gott machen, weder von dem, was oben im Himmel ist, noch von dem, was unten auf Erden; noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott."**

Die Reformierten, Johannes Calvin, die Ahnen unserer Glaubenstradition, in der wir heute unser Christsein leben, haben dies nicht ohne Grund sehr ernst genommen. Kein Bild von Gott, keine voreiligen Schlüsse, keine vorschnell einleuchtenden Darstellungen. -2-

Für die ganze Reformationsgeschichte war das sehr wichtig. Darum gedenken wir ja in diesem Jahr 2015 besonders dem Thema "Reformation und Bild."

Aber wenn wir jetzt hier auf das Bild des Gekreuzigten schauen von Matthias Grunewald: Ist das nicht auch ein Bild von Gott? Ja und Nein. Denn es ist ein Widerspruch darin, etwas Irritierendes. Denn wir sehen doch hier eben nicht Gott, sondern den Menschen in seinem tiefsten Leid. Wir sehen die tiefste Erniedrigung eines Menschen an einem Folterwerkzeug, an einem Todesbalken. Übersät mit Pestmalen hat ihn Grunewald gezeichnet, weil er in einem Kloster hing, das sich um Pestkranke kümmerte. Ein einziger Aufschrei der menschlichen Zerrissenheit und Sinnlosigkeit ist hier festgehalten: Grauen, Dunkelheit, Zerstörung. Aber doch nicht Gott, oder? Oder doch? Da, wo wir Gott gerade nicht erwarten, da wo wir ihn als abwesend und nicht existent erleben, da, wo es offenbar unserem Bild von Gott zutiefst widerspricht, eben da ist Gott in der Tiefe des Seins. Ist das nicht absurd, ist das nicht vielmehr "paradox", wie Sören Kierkegaard es einmal auf den Punkt gebracht hat? Ja, es ist "paradox", es ist "gegen den Anschein" und genau darin liegt für mich persönlich die eigentliche Kraft und die tiefere Wahrheit des Kreuzes: Gott ist genau da, wo er anscheinend nicht sein kann, er ist da, wo wir ihn nicht erwarten und er ist wahrscheinlich sogar genau das Gegenteil von dem, was wir uns gerade wünschen. Gott entspricht nicht unserem menschlichen Denken, unserer Vorstellung von Gut und Böse. Aber wenn wir schon daran verzweifeln, wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen, ist er uns mit einmal ganz nahe und eröffnet Weiten und einen Himmel, der all unsere Wünsche und Hoffnungen übersteigt. Das bedeutet, wir Menschen wollen uns einen Gott gießen, der alles Unheil verhindert, jedes Unheil vermeidet. Aber das wäre geradezu so, als wollten wir uns vom Kosmos lösen. Aber wir bleiben ein Teil des Kosmos, wir bleiben ein Teil der Vergänglichkeit dieser Welt. Und wir müssen begreifen: Zu der Vergänglichkeit zählt auch unser Vergehen, unsere Schuld, unser Versagen, unsere eigene Brutalität und das Böse, das von uns selbst ausgeht. Doch Gott ist nicht ferne von all dem. Ja, er ist sogar in den tiefsten Abgründen des menschlichen Daseins mitunter lebendiger und spürbarer als je zuvor.

Gott, der sich in Jesus Christus offenbart, ist ein Gott des Mitleidens, der Menschlichkeit, der Empathie. Ich glaube an einen leidenschaftlichen Gott. Damit meine ich durchaus, dass Gott das Leiden schafft, aber eben im guten Sinne das Leiden schafft zu ertragen. Nur in dieser scheinbar so widersprüchlichen Dialektik kann ich Christ sein mit Leib und Seele, mit Sinn und Verstand, mit Wut und Liebe, mit Vernunft und Glauben. Allen anderen, noch so einleuchtenden und nachvollziehbaren Bildern von Gott würde ich mit Skepsis und Vorsicht entgegentreten. Es muss dabei bleiben, dass ich Gott nicht erfassen kann, dass ich nicht weiß, was Gott will und genau darin seinen Willen erkenne. Es muss dabei bleiben, dass ich nur auf Gott verweisen kann, wie es hier Johannes der Täufer mit seinem übergroßen Zeigefinger tut. Aber er kann Gott nicht "beweisen" oder festmachen. Er zeigt ja nur auf das Elend des Menschen. Also dahin, wo wir mit unserem Latein am Ende sind. Gott ist nicht fern in Deinem Schmerz, er ist nicht fern denen, die voll Trauer sind, weil sie einen lieben Menschen verloren haben. Und er war auch nicht fern in den dunkelsten Momenten der Katastrophe, die sich vor ein paar Tagen in den französischen Alpen abgespielt hat. Darauf verweist Johannes der Täufer. Das ist wie nichts und doch entscheidet sich alles damit. Der Prophet Jesaja sagt: **"Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen".**
"Er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns."

Denn in ihm leben, weben und sind wir" sagt der Apostel Paulus in Athen. Aber wir missverstehen das so leicht im Sinne eines Gottesbildes: **"Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt."**

Liebe Gemeinde am Karfreitag! Ich weiß, das, was Jesaja hier sagt, ist so schwer zu verstehen. Aber ohne dies werden wir weder die Botschaft des Kreuzes noch unseres christlichen Glaubens je begreifen. Denn es geht eben nicht darum, dass Gott einen Menschen, seinen Sohn sozusagen als Opfer haben will, als Wiedergutmachung für unsere Schulden. Was wäre das auch für ein naives menschenbildendes Bild von einem beleidigten und rachsüchtigen Gott? Das ist ein Missverständnis und dieses Missverständnis führt heute selbst Pfarrer und Theologen dazu, sich vom Kreuz abzuwenden und damit eigentlich die Mitte des Christentums zu verlieren. Nein, was am Kreuz geschieht, ist doch etwas ganz anderes: Gott selber ist hier im Leiden. Er trägt unseren Schmerz. Wir erkannten nur nicht, dass Gott an dieser dunkelsten Stelle selber präsent war und mitlitt. **"Wir gingen alle in die Irre..."** sagt Jesaja. Und wir gehen auch noch heute alle in die Irre, wenn wir meinen, Gott sei außerhalb unserer realen menschlichen Existenz zu finden, er schwebe sozusagen über den Dingen und habe keinen Anteil am alltäglichen Schmerz. Diesem falschen Bild von Gott widerspricht die Botschaft des Kreuzes. **"Wir gingen in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg"** sagt Jesaja. Wahrscheinlich ist das so gefährlich, dass unser Horizont so sehr beschränkt ist. Dass wir immer nur auf unsere kleinen Zusammenhänge und Bedingungen starren und das Ganze nicht im Blick behalten können. **"Darum warf der Herr alle Schuld auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf."** Auch das ist menschlich zunächst nicht zu verstehen: Dass man das Unrecht annimmt, dass es eine Demut auch den unwägbaren und unkalkulierbaren Bedingungen des Lebens gegenüber gibt. Der moderne Mensch meint natürlich, er könne es richten, er könne dem so entfliehen, dem so ausweichen, indem er Vorsorge trifft. Für jedes Unglück eine Maßnahme entwickeln, die ein weiteres ganz sicher verhindert. Er meint, er könnte sich von dem Schmerz befreien, indem er den Schmerz eliminiert. Am Ende ist der moderne Mensch sogar bereit, das Leben ganz zu verhindern, wenn er es für unwürdig hält. Manchmal verzweifelt flüchtet er sich in die Suggestion eines perfekt kontrollierten und technisch abgesicherten Lebens, in dem nichts mehr gefährlich ist und planlos geschehen kann. Das Kreuz Christi warnt uns vor diesem Größenwahn und der trügerischen Selbstsicherheit eines Menschen, der sich sein eigenes Bild von Gott gemacht hat. **"Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn für nichts geachtet."**

Das Kreuz bleibt das Fanal unserer Geschichte! Solange wir Menschen sind, werden wir nicht an unserer Vergänglichkeit vorbeikommen.

Wir werden uns im Kreuz erkennen mit Krankheit und Schmerzen. Wir verbergen unser Angesicht davor, wir wollen das nicht sehen. Aber darin ist der Mensch und damit Gott selbst lebendig. Alles andere sind Zerrbilder und Irrtümer eines Menschen, der meint, sich selbst erlösen zu können.

Das Kreuz, wie Sie es auf dem Liedblatt sehen, ist also ein Ärgernis, ein "Skandal" wie Paulus sagt. Es stört die simplen Gottesbilder. Aber es durchkreuzt auch die trostlosen Szenarien einer Gottverlassenheit, die im Dunklen nichts mehr erwartet als das Ende. Das Kreuz weist hellrot nach Ostern. Der Weg geht weiter in eine Zukunft mit Gott aus einer Vergangenheit, die nie ohne Gott war.

Amen.